

Lärmige Arbeiten in der Nacht

THUN Beim Nordportal des Allmendtunnels werden in den nächsten drei Wochen Stützmauern entfernt. Da dazu die Sperrung eines Fahrstreifens nötig ist, werden die Arbeiten nachts ausgeführt. Ohne Lärm wird das nicht möglich sein.

Der Bau des temporären oberirdischen Verkehrskorridors für die bevorstehende Sanierung des Allmendtunnels schreitet voran. Die Rampen auf beiden Seiten des Tunnels sind bereits gut zu erkennen. Sie werden künftig den Verkehr in Fahrtrichtung Spiez vom Niveau der A6 auf die Allmend führen und anschliessend wieder hinunter zur A6. Auf der Nordseite des Allmendtunnels liegt die Rampe im Bereich der ehemaligen Werkausfahrt. Sie ist aber bedeutend flacher als die alte Ausfahrt. Deshalb müssen nun die Stützmauern der alten Werkausfahrt entfernt werden.

Teil der Spur sperren

Diese Stützmauern erstrecken sich auf rund 140 Metern Länge. Damit sie abgebrochen werden können, muss die Normalspur im betreffenden Bereich abgesperrt werden. Dem Verkehr in Richtung Spiez steht nur noch die Überholspur zur Verfügung. Das ist aufgrund des Verkehrsaufkommens nur nachts möglich. Die Arbeiten werden deshalb auf rund 15 Nachtetappen aufgeteilt. Sie beginnen in der Nacht vom 24./25. Juli. Gearbeitet wird anschliessend während 5 Nächten pro Woche jeweils von 20 Uhr bis 5 Uhr. In den Nächten von Samstag auf Sonntag und von Sonntag auf Montag finden keine Arbeiten statt. «Lärmemissionen werden zwar so weit als möglich vermieden. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass gewisse nächtliche Abbrucharbeiten in der Umgebung wahrnehmbar sein werden», schreibt das Bundesamt für Strassen in seiner Medienmitteilung von gestern. «Wir bitten dafür um Verständnis.» *mgf*

Ausgedientes Spitalmaterial aus Bunker nach Bulgarien

HASLIBERG Riesige Lager Räume, massenhaft Spitalmaterial, eigene Website: Dank neuer Ressourcen kann der Verein Solidarität Schweiz-Osteuropa nun noch mehr Not in Bulgarien lindern.

«Die grossen Lagerräume in einem ehemaligen Militärbunker in Kien sind für uns Gold wert», erklärt das Ehepaar Rosmarie und Res Thöni-Chlouda vom Verein Solidarität Schweiz-Osteuropa. Der gemeinnützige Verein hat seinen Sitz in Hasliberg-Reuti. Sein Zweck ist es, ausgedientes Spitalmaterial aus Schweizer Spitälern und Heimen einzusammeln, günstig nach Bulgarien zu transportieren und dort die akute Not in Heimen und Spitälern zu lindern. Vielerorts fehlt es dort am Nötigsten (wir berichteten).

Grosszügige Spenden

Immer mehr Institutionen der Deutschschweiz spenden dem Verein ausrangierte elektrische Spital- oder Altersheimbetten und Mobiliar wie etwa Stühle, Sessel, Sofas oder Schreibtische. Einige Heime im Zielland haben man bereits komplett neu möblieren können, so das Paar. Die zwei gut belüfteten, je etwa 480 Quadratmeter grossen Bunkerräume in Kien stellt ein Vereinsmitglied gratis zur Verfügung und trägt auch die Strom- und Unterhaltskosten. Es hat dort reichlich Platz für nahezu alle gespendeten Materialien, darunter auch Rollstühle oder Gehhilfen. «Derzeit wird uns extrem viel Ware angeboten», so Rosmarie Thöni. Gespendet wurde auch die neue Website.

Neue Materialtransporte

Im Jahr 2016 nutzte der Verein dreimal die Leerfahrten bulgarischer Transportfirmen, um Material an bedürftige Institutionen in Osteuropa zu liefern. Bei der Verzollung hilft jeweils die bulgarische Vertrauensperson Boryana Naletova. Auch in diesem Mo-



Spitalmaterial und -mobiliar in der Lagerhalle im Kien. Bald werden die Waren nach Bulgarien transportiert.

«Jedes bedürftige Heim, das wir besichtigt haben, bekommt einen Lastwagen voll mit Waren.»

Rosmarie Thöni



Res und Rosmarie Thöni vor dem Eingang zu ihren Lagerräumen im ehemaligen Militärbunker in Kien.

Bilder Monika Hartig

nat fährt wieder ein bis unters Dach beladener 40-Tonnen-LKW zum Krankenhaus Schumen in Bulgarien. Beim Beladen packen etliche Vereinsmitglieder jeweils kräftig mit an.

Nebst den dringend benötigten Spitalbetten mit Matratzen sind meist auch spezielle Materialien

wie etwa OP-Lampen, Blechgeschirr für Demenz- und Behindertenheime oder OP-Kleidung dabei. Auch zwei Notstromaggregate oder Inhalationsgeräte wurden schon geliefert. Der Bedarf der Spitälern und Heime wird zuvor sorgfältig abgeklärt. Rosmarie Thöni: «Jedes bedürftige

Heim, das wir besichtigt haben, bekommt einen Lastwagen voll mit Ware.» Die Freude und die Dankbarkeit bei den Empfängern seien jeweils riesig, so das Paar.

Monika Hartig

Informationen zur Unterstützung unter www.sosteuropa.ch.

Schule wehrt sich mit Petition

HÜNIBACH Die Gartenbauschule Hünibach wehrt sich gegen die Sparpläne des Kantons: Sie hat eine Onlinepetition zu ihrer Rettung lanciert.

Der Kanton Bern unterstützt die Gartenbauschule Hünibach (GSH) mit rund 2 Millionen Franken pro Jahr, was rund der Hälfte des jährlichen Aufwands entspricht. Die Lehrwerkstätte bietet 50 Ausbildungsplätze an und integriert auch junge Menschen, die in einer dualen Lehre nicht bestehen können, in die Arbeitswelt. «Streichung der Kantons der GSH die Mittel, muss die Schule schliessen: Mit der Hälfte der Finanzen ist die Weiterführung nicht möglich», schreibt die Schule in ihrer Medienmitteilung von gestern. Die Streichung der Mitfinanzierung der Gartenbauschule Hünibach ist eine Sparmassnahme des Regierungsrats im Rahmen des Entlastungspakets 2018. Der Kanton will damit die im Jahr 2019 geplante Steuergesetzreform finanzieren. Noch ist das letzte Wort aber nicht gesprochen: Der Grossrat entscheidet voraussichtlich in der Novembersession über das Schicksal der GSH. Diese hat vorgestern unter www.rettet-die-gsh.ch eine Kampagne mit einer Onlinepetition lanciert, um Unterstützer zu mobilisieren.

«Umlagerung zur Sozialhilfe»

Der Kanton will an der Gartenbauschule 1,75 Millionen Franken sparen, also 0,95 Prozent des gesamten Sparpakets von rund 185 Millionen Franken. «Der Schaden ist ungleich grösser: Rund ein Drittel der Lernenden der GSH hat den Einstieg in die Arbeitswelt nach der obligatorischen Schulzeit nicht geschafft. Muss die GSH schliessen, bleiben diese Jugendlichen bei der Sozialhilfe oder bei der IV und kosten den Kanton ein Vielfaches der gesparten Summe», hält die GSH fest. «Es kommt also zu einer Umlagerung von der Bildung in die Sozialhilfe – auf Kosten junger Menschen ohne Perspektive.» *pd*

Seit meiner letzten Kolumne ist einige Zeit ins Land gegangen. Es ist ruhig geworden um meine Wenigkeit, seit ich weg bin aus dem Nachtleben und somit aus dem Rampenlicht in Interlaken.

Nichts Weltbewegendes. Es war einfach eine Vernunftsentscheidung und ein Ausstieg kurz vor der Bruchlandung. Langeweile? Kenne ich nicht! Seit dem besagten 17. Juli, als wir für immer die Tore des Highlife in Interlaken schlossen, ist viel passiert in meinem Leben.

Nach dem Abbau und der Rückgabe des Lokals ging es gleich an den Umbau und den Neustart und fast lückenlos in einen fulminanten Vorsommer, der seinen gleichen sucht. So gesehen hatte ich schlicht gar keine Zeit, der Vergangenheit nachzutrauern, und das ist auch gut so.

Die Blickrichtung sollte immer nach vorne sein. Sei es beim Autofahren zur Frontscheibe hinaus, beim Motorrad gerade über den Lenker, beim Boot über den Bug und im Leben in die Zukunft. Vergangenes zu ändern, gelingt ja eh nicht. So lebe ich mit den neuen Karten, die mir das Leben zugespült hat, und bin glücklich. Ich lebe ohne Zei-

Kolumne



Mänel Herren ist Familienvater und lebt in Leissigen.

«Das Leben danach...»

terung, ohne Radio und ohne TV – News ziehen an mir vorüber, und wenn ich etwas erfahre, ist es meist länger her. Auch das fühlt sich gut an. Einzig die treuen Gäste von früher vermisse ich. Sie waren es, die mir immer wieder die Kraft gaben, weiterzufahren. Tagtäglich treffe ich frustrierte Menschen. Sei es nun beruflicher oder privater Natur. Viele sind unzufrieden, haben Zukunftsangst und sind dennoch nicht bereit, die gewohnte Si-

cherheit und den Alltag zu verlassen und sich auf neues Terrain zu begeben. Mal den Kopf durchlüften und das Leben passieren lassen. Mal loslassen und sich der eigenen Gesundheit und Zufriedenheit widmen.

Leute, habt doch mal den Mut, einen Schritt in eine neue Richtung zu wagen. Oft würde es reichen, mal die Augen zu öffnen und bewusst wahrzunehmen, wie postkartenmässig schön es doch bei uns ist. Vielleicht ist es mir ja jetzt auch gelungen, Sie einen Moment aus den schlimmen und negativen Nachrichten zu entführen.

Vielleicht ist der gestresste Blick gerade jetzt mal raus in unsere wunderschöne Landschaft gewandert, und Sie haben ein paar Atemzüge lang Pause vom Alltag gemacht. Ich würde es Ihnen gönnen und hoffe auf einen wundervollen Sommer, der uns wenigstens am Feierabend ein bisschen von dem tristen Alltag ablenkt.

Und um die Eingangsfrage zu beantworten: Es lebt sich gut ohne Nachtleben, und ich freue mich auf alles Kommende.

maenel@gmx.net
redaktion@bom.ch

ANZEIGE

Platin Partner

OBI schneider

FC THUN
Wahri Liebi.

JETZT MITGLIED WERDEN!
FCTHUN.CH

«DR FC THUN ISCH WIE MUSIG I ÜSNE OHRE. DRUM SI MIR SEHR GÄRN DRBI.»